

Bezugsgebühr:

Wochentäglich für Dresden bei täglich wechselnder Ausgabe durch unsere Posten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 8 M. 50 Pf., durch ausdrückliche Kommission 3 M. 20 Pf. Bei einmaliger Bestellung durch die Post 8 M. ohne Bezahlung, im Ausland mit entsprechendem Aufschlag. Nachdruck oder Artikel u. Original-Mitschriften nur mit deutlicher Quellenangabe. Dresden, Nachr. 7. 1906. Nachrichtliche Sonderausgaben werden unterblieben; unterblieben. Namensrechte werden nicht aufgewahrt.

Teleg. Adress: Nachrichten Dresden.

zugestellt, während es die Post-Abonnementen am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Armour's Fleischextrakt

Mr. 64. Spiegel: Die Situation auf der Marokkotagkonferenz. Neueste Drahtberichte. Landtag. Der König von Württemberg in Dresden. Gewerbeverein. Gerichtsverhandlungen. "Carmen". Kammermusikabend. Heine-Abend.

Unser Kochbuch
verfasst von Frau Lina Morgendorffer
wird geg. Einsendung einer Stanzkarte
unseres Fleisch-Extraktes
- jedermann kostenlos zugestellt.
Armour & Co. Ltd., Hamburg.

Mittwoch, 7. März 1906.

Die Situation auf der Marokkotagkonferenz

nach den letzten Vorfällen, über welche freilich nur ein ausführlicher Bericht der "Agence Havas" vorliegt, kennzeichnete sehr auftreibend die "Post-Ztg." in folgendem:

Die "Agence Havas" steht der französischen Regierung nahe, und es ist daher natürlich, daß sie deren Auffassung wiederholte. Außerdem kann man auch die Ansicht der "Agence Havas" annehmen, so wird man doch geneigt sein, die von ihr angegebenen Tatsachen als richtig anzusehen. Und daraus geht hervor, daß Deutschland als bei der Abstimmung vom Sonnabend in der Minorität geblieben ist. Es ist die erste Abstimmung, die auf der Konferenz vorgenommen wurde. Sie betrifft nicht eine sachliche Frage, sondern das tatsächliche Vorgehen. Witten in der Beratung der Pariserlegierung, die noch gänzlich unerledigt ist, wurde beantragt, wieder zur Polizeifrage zurückzukehren. Allerdings wird die Baulage im Plenum, die Polizeifrage im "Komitee" verhandelt, ein Unterschied, der nicht von neuemswertem Belang ist. Es heißt, Frankreich sei offensichtlich bereit, hinsichtlich der Bant-Segelstädte zu machen, wenn seine Forderungen hinsichtlich der Polizei angenommen werden. Aber auch nur dann. Und deshalb soll die weitere Erörterung über die marokkanische Staatsbank verschoben werden bis zu dem Zeitpunkt, wo über die Gestaltung der Polizei Klarheit geschaffen ist. Diese Art des Vorgehens ist von den Vertretern Deutschlands nachdrücklich, aber erfolglos bestimmt worden. Es ist lehrreich, zu sehen, wie sich die Staaten bei der Abstimmung gruppieren haben. Im Sinne der deutschen Bevölkerung standen sich neben Marokko, Österreich-Ungarn und Russland die "Agence Havas" erklärte. Österreich habe sich gegen den Vortrag Nicollis, der die Evidenz der Baulage zu gunsten derjenigen der Polizeifrage hinschieben will, in einer Art ausgesprochen, daß die meisten darunter eine Annahme haben", so ist das offenbar eine willkürliche Darstellung, deren Zweck leicht zu durchschauen ist. Die Franzosen wollen es mit der Obersburgischen Monarchie nicht völlig verbergen; sie wollen auch nicht erkennen lassen, daß Deutschland auf seinen Bundesgenossen zählen kann, allerdings nur auf diesen. Denn Italien hat unter allerlei schwäbischen Redewendungen des Herrn Visconti Venosta offen gegen Deutschland gestimmt. Es hat sich nicht einmal wie eine Reihe anderer Staaten damit begnügt, zu erklären, es schlägt sich der Mehrheit an - Welche praktischen Folgen wird nun diese Abstimmung haben? Darüber geben die Ansichten weit ausgedehnt. Ein Teil der französischen Delegationen betonten, die Mächte hätten gezeigt, daß sie der Winkelzuge Deutschlands made seien. Andere Blätter warnen vor verfrühter Siegesgierigkeit. In englischen Zeitungen begegnet man den düsteren Ausschauungen der Lage neben den vertrauenssicheren Versicherungen, daß eine Verständigung in naher Sicht sei. Hier und da wird an die Begegnung König Edwards VII. mit dem Präsidenten Galliéres die höhere Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der Konferenz gefügt, worauf sich diese Hoffnung stützt, ist nicht zu erkennen, da die Zusammenkunft längst vorher stattgefunden, ihre Teilnehmer schwerlich aller Welt erzählt haben, welche Gedanken sie ausgetauscht haben und im übrigen die Beziehungen Englands zu Frankreich hinlanglich bekannt sind.

Zwischenhat die Konferenz am Montag als "Komitee" bereits über die Polizeifrage verhandelt, und hierbei entwickele. P. Bacherat, der zweite russische Delegierte, die Ansicht, daß die Polizei nach Voge der Dinge nur von Frankreich und Spanien organisiert werden könne. Dieser Ansicht traten Frankreich, England, Spanien und Portugal bei. Der Botschafter v. Radowitsch erklärte, alle Vorschläge in Erwiderung zu ziehen, die mit den Grundprinzipien der Konferenz vereinbar seien, und behielt sich keine Neuerung vor. Darauf zu urteilen stehen die Anhänger Deutschlands bezügl.lich der Polizeifrage kritisch, denn es ist leider nicht zu zweifeln, daß dem russischen Vorschlag nicht nur die oben angeführten Mächte, sondern höchstwahrscheinlich auch noch Italien und Amerika beitreten werden, wodurch die französische Diplomatie der deutschen Auffassung gegenüber den Sieg erzürnen hätte. Schon die nächsten Tage werden die jüngste Aufführung des Wohlklang des ehemaligen Klänges. Nicht durch die Kunst bewirkt Cyprien die Götter. Menschen und Antiken, er bewirkt die Musik. Was wir aus Herren Leiers Mund hören, ist keine Kunst, oder besser gesagt, das geläufigste Singen mittels eines Organs, dem der Sänger fehlt, das ohne Trag- und Weichheit ist. So ist Herr Ober ein Ludwig Wissner der Überbühne, ein Sänger, dessen hohe Intelligenz die Münster vollkommen befehrt, der fünfzig Jahre hervorragt, dem es aber nicht gegeben ist, mit der Seele der Musik, mit der Macht des Tones zu uns zu sprechen. Wir sehen hier von kleinen Unzicherheiten ab, die in einem ersten Versuch unvermeidlich sind und mit denen auch Herr Ober gern zu rechnen hatte. Wir halten uns an die rein gelungene Leistung und stimmliche Begabung, und diese sind beide nicht daran, daß Herr Ober in einer Rolle, wie der des Zios, zu fehlen im Stande wäre. Er hat uns die Figur ausgezeichnet gezeigt, er hat als Darsteller mehr als seine Schauspielkunst getan. Besonders ist er uns viel, in den Duetten der ersten beiden Akte so ziemlich alles schuldig geblieben. Rott war diesmal auch das Carmen des Hl. v. d. Osten. Sie gab es im Gegensatz zu früher zu mattheuzia, indifferent, ohne poetischen Reiz, öfter so ausgesprochen vulgar, daß sie eher das Gesicht einer alpenländischen Deminimadine hatte, als das Gesicht einer in den Tropen ihres Lebens wirkenden Liebesmünsterin eigener Art. Das ist um so bedauerlicher, als Hl. v. d. Osten so ziemlich alles gegeben ist, womit sich eine Rollefigur des Carmen, eine vollkommene Verköstigung darüber befindet, die Büste der Nicaea; einfach, klug, ohne irgend eine Zutat des Geschicktesten oder Gelüchten, einzig und allein in der aufruhrhaften Natürlichkeit einer aufwirksamkeitsfähigen Inschrift, die sich unmittelbar an die Herzen wendet; die einzige, die genau wahre und echt bewirkt. Herr Höpfl haben wir als Escamillo unglaublich gehabt, als diesmal. Er war facinorisch nicht dissonant und nicht ganz bei der Sache. Naßig, sparsam war er gar nicht. Ganz unzulänglich aber erwiesen sich Hl. Carmen - eine Prager Sängerin, die für Hl. Schäfer eintrat, - und Hl. Hl. Tenor, der uns, wie es in "Carmen" unerträglich ist, durch die Wucht der Musik stimmen, röhren und ergreifen soll. Die guten Leistungen der Herren Rädiger und Bäsel (Steinenbach) waren müßig.

* König. Gosper. "Carmen". Es war seine hervorragende Vorstellung, vielmehr eine ziemlich mangelnde. Das lag an verschiedenem, zunächst an Herrn Leier. Er ist ein vorzülicher Darsteller des Jochs, ein Künstler des Sprachgranges, aber kein Tenor, der uns, wie es in "Carmen" unerträglich ist, durch die Wucht der Musik stimmen, röhren und ergreifen soll. Die Wucht der Musik aber beruht auf der Wirkung des Tones, auf und Dancairo) auch beißenden Ansprielen nicht genügen. Schließlich noch ein Wort zu den Kostümen. Man wird in ganz Spanien keinen Torero finden, der an seiner Kleidung irgend ein Aussehen der roten Farbe haben läßt. Diese Farbe weisen nur die Caporados auf als Tunika ihrer kurzen, augenzeligen schwarzen Mäntel, mit denen sie die Gefahr von den üblichen Überstürzen abwenden. Der Stier folgt in wahrhaftiger Art immer nur diesem roten Feind, wodurch der würtzliche gewöhnlich dem Tod entkommt. Ein rotes Tuch hat auch der Espada (Herr Escamillo). Er brandet es, um den Stier zu seiner linken Seite zu wenden, und während dieser einen Moment still steht, um zum Stoße gegen das Tor zu auszuholen, führt der Espada den tödlichen Henckel aus. Dieser Espada geht stets in beste Lichtfarben gekleidet, in helllicher Wäsche, weiß in edlen Valentines, Lachshünen, weißen Strümpfen, Antiochen, schwarem Barett (Sombrero). Würde er, wie gestern Escamillo, im knallroten Kostüm erscheinen, so hätte der Stier nur auf ihn, der Espada würde sich in die ungerührte Gefahr. In den südlichen Tropen. Das liegt in der Natur der Sache und weiß in Spanien jedes Kind. Auch die Dresden Regie sollte sich daran halten.

II. 81.

* Kammermusik. Abend. Mit einer durchaus künstlichen Vortragssolos beschlossen die Herren Hofzongerkontrabass Prof. Petri, Kammermusiker Wermuths und Spohn und Hofzongerkontrabass Wille mit ihrem getrigten 6 Quartett (im höchsten Maße bewundernswerte Würde und Ausdruck) die Reihe ihrer diesmaligen Kammermusik-Veranstaltungen, nachdem sie an den vorab gegangenen Abenden auch den Modernen und Modernen einen verträumten Anteil an ihren Programmen eingeräumt hatten. Haydn, Mozart, Beethoven - dies leuchtende Dreigestirn dieses den genügenden Abende Wärme und Glanz. Ein jeder der drei Größen war mit einem Werk vertreten, das als charakteristisch für seine Eigentümlichkeit gelten konnte: Haydn mit seinem liebenswürdigen, mit ununterbrochen fröhlichen Heiterkeit ausdrückenden R-Dur-Serenade (Nr. 4 aus op. 33), dessen endender Kreis-Schlüsse, da capo verlängert und verzweit wurde; Mozart mit seinem melodiösen, das doch auch in fröhlig und energetischen Liedern (siehe z. B. Nr. 423) und Beethoven mit einem lebhaften Allegro (siehe z. B. Nr. 423) und Beethoven mit einem lebhaften Allegro (siehe z. B. Nr. 423).